



**Ökumenisches Netz  
Rhein – Mosel – Saar e.V.**

Fröbelstr. 9  
56073 Koblenz  
Tel. 0261-89926284  
info@oekumenisches-netz.de  
www.oekumenisches-netz.de

## **Rechtsruck in Deutschland** Gesellschaftlicher Kontext und die Verantwortung der Kirchen

Koblenz, 05.10.2017

Die Ergebnisse der Bundestagswahl signalisieren einen beängstigenden Rechtsruck in der Gesellschaft der Bundesrepublik. Dafür steht zum einen das Abschneiden der AfD, die in ihrem Wahlkampf konsequent auf deutsch-nationale Inhalte und Hetze gegen Flüchtlinge und Muslime gesetzt hat. Zum anderen hat die Abschottungspolitik der Bundesregierung gegenüber Flüchtlingen ebenso wie die im Wahlkampf erhobenen Forderungen nach einer restriktiven Flüchtlingspolitik deutlich gemacht, wie sehr auch die anderen Parteien der Logik der Abwehr gegen Flüchtlinge folgen. Dabei schreckt die Bundesregierung weder vor Abschiebungen in Krisenregionen noch vor der Kooperation mit Regierungen zurück, die systematisch Nöte von Menschen missachten, oder die Internierung in menschenunwürdige Lagern betreiben.

### **Abschottung und Ressentiment in der 'Mitte' der Gesellschaft**

Die Entscheidung der Bundeskanzlerin, im September 2015 die Grenzen für Flüchtlinge zu öffnen, war aus humanitären und politischen Gründen richtig. Dieser humanitäre Akt ist aber nicht in eine langfristige humane Flüchtlings- und Asylpolitik gemündet. Stattdessen wurde nach dem Stimmungsumschwung vom Willkommen zur Abwehr von Flüchtlingen – verbunden mit manifester rechter Gewalt gegen Flüchtlinge und ihre Unterkünfte – schnell wieder auf Abschottung und Abwehr von Flüchtlingen gesetzt. Derweil greifen vom sog. ‚rechten Rand‘ bis in die sog. ‚Mitte der Gesellschaft‘ Bedrohungsszenarien um sich, die die ‚deutsche Identität‘ gefährdet sehen oder gar den ‚Untergang des christlichen Abendlandes‘ befürchten. Und bis in linke Kreise hinein werden Flüchtlinge und deutsche Arme gegeneinander ausgespielt. Fremdenfeindliche und rassistische Stimmungen und Haltungen werden als ‚Bedenken‘ oder ‚Sorgen‘ von BürgerInnen verharmlost. Einige Anzeichen sprechen dafür, dass die Parteien in ihrer Neuorientierung nach der Wahl solchen ‚Sorgen‘ Rechnung zu tragen gewillt sind. Damit aber verschieben sie – im vermeintlichen Kampf gegen die AfD – das gesamte politische Spektrum weiter nach rechts.

Wir vom Ökumenische Netz Rhein-Mosel-Saar halten eine Politik, die auf Abschottung, Abwehr und Verunglimpfung von Flüchtlingen setzt und dabei Fremdenfeindlichkeit verharmlost und zugleich bedient, für falsch und gefährlich. Stattdessen wäre zu fragen, wie es dazu kommt, dass sich Fremdenfeindlichkeit, Hass und Angst dermaßen ausbreiten. Selbstkritisch hätten die Parteien zu reflektieren, dass ihre Politik der sozialen Spaltung ein idealer Nährboden für rassistische und fremdenfeindliche Ressentiments ist. Dies gilt umso mehr, als sie begleitet ist von der Propagierung eines Menschen, der sich als Ich-AG in einer sich verschärfenden Konkurrenz behaupten soll, um sozialen Abstieg zu vermeiden. Dies geht einher mit dem Zwang zur ständigen Selbstoptimierung, unter dem Menschen ein „unternehmerisches Selbst“ (Ulrich Bröckling) ausprägen sollen. Wer als

unternehmerisches Selbst für seinen Erfolg verantwortlich ist, ist es auch für sein Scheitern. Wo Strukturen der Solidarität abgebaut werden, Menschen allein gelassen und auch noch für ihr Scheitern an der Gesellschaft, in der sich mit sozialer Spaltung zugleich soziale Kälte breit macht, verantwortlich gemacht werden, muss sich niemand darüber wundern, dass dies Überforderung, Demütigung, Scham, Wut und Aggression hervorbringt.

### **Unmittelbares Entladen von Wut und Hass in einer „reflexionslosen Gesellschaft“**

Eine perverse Möglichkeit mit diesen Gefühlen umzugehen, ist der Hass auf Fremde, die für das eigene Schicksal verantwortlich gemacht werden. Das Perfide an dieser Situation ist, dass so Menschen, die im globalen Kapitalismus auf der Seite der VerliererInnen stehen, gegeneinander ausgespielt werden: die Menschen, die vor sozialen und ökologischen Verwüstungen, vor Krieg und Verfolgung fliehen müssen, gegen diejenigen, die in den kapitalistischen Zentren arm und überflüssig gemacht und dabei gedemütigt werden oder gegen solche, die sich verzweifelt gegen den drohenden sozialen Abstieg wehren. Sowohl im Umgang mit den Flüchtlingen als auch mit den Menschen, die Opfer sozialer Spaltung und Demütigung werden, wird das Problem einer „reflexionslosen Gesellschaft“ (Robert Kurz) deutlich. Sie individualisiert gesellschaftliche Problemlagen und verzichtet auf eine Reflexion der gesellschaftlichen Zusammenhänge, die Menschen überflüssig machen sowie die sozialen und ökologischen Grundlagen des Lebens zerstören.

Das Ökumenische Netz sieht im Ausblenden gesellschaftlicher Zusammenhänge einen wesentlichen Nährboden dafür, dass Problemlagen sich in unmittelbar ausagierter Feindschaft niederschlagen. Darin wird die seit Jahren virulente Problematik einer reflexionslosen Gesellschaft deutlich, die so mit der Welt, wie sie ist, verschmolzen ist, dass sie nicht mehr über sich selbst hinaus denken und handeln kann. Sie erstarrt in begriffsloser Unmittelbarkeit, die verhindert, dass gesellschaftliche Erscheinungen im Zusammenhang des gesellschaftlichen Ganzen verstanden werden können sowie in einem Pragmatismus, in dem der kapitalistische 'Status quo' zur unhinterfragten Voraussetzung geworden ist und politisches Handeln als alternativlos dargestellt werden kann. Sie leistet denen Vorschub, die für politische Probleme, ohne den gesellschaftlichen Zusammenhang zur Kenntnis zu nehmen, unmittelbar Personen verantwortlich machen: 'die' Flüchtlinge, 'die' Arbeitslosen, 'die' Politiker, 'die' Banker.

In gesellschaftlichen Krisensituationen können sich diffuse Ängste von gesellschaftlichen VerliererInnen oder vom Absturz bedrohter Menschen entladen. Daher waren auch alle Versuche in Politik und Medien verfehlt, sich in falscher, d.h. reflexionsloser Unmittelbarkeit zum Anwalt von Ängsten und der Wut ‚besorgter BürgerInnen‘ zu machen. Stattdessen käme es darauf an, die Probleme, die den Globus in die Krise und Menschen ins Elend treiben – von globaler sozialer Spaltung und ökologischer Zerstörung, Terror und Krieg bis hin zur Sorge um Menschen, die pflegebedürftig und alt sind – im Zusammenhang des gesellschaftlichen Ganzen zu begreifen.

### **Die zerstörerische Krise des Kapitalismus begreifen**

Die Analyse der Einzelprobleme im Zusammenhang der gesellschaftlichen Totalität macht deutlich, dass der Kern der sozialen, ökologischen und politischen Probleme in der Krise des Kapitalismus zu suchen ist, der aufgrund des Verschwindens wert-schaffender Arbeit auf die Grenzen seiner Reproduktionsfähigkeit stößt, kaum mehr regulierbar ist und so seine zerstörerische Dynamik entfaltet. Dies zu ignorieren bzw. bereits die Diskussion darüber zu tabuisieren, halten wir für grob fahrlässig. Es ist zu befürchten, dass die Ausgrenzungsprozesse ebenso wie die Prozesse ökologischer Zerstörung weiter voranschreiten werden – und mit ihnen die Angst, Wut und Aggression erzeugenden unbegriffenen Erfahrungen von Ausgrenzung und Demütigung. Im Rahmen der kapitalistischen Systemlogik werden die Handlungsspielräume immer enger. Deshalb

kommt es darauf an, die Zerstörungsdynamik als eine Systemlogik zu begreifen statt die mit ihnen verbundenen Probleme in falscher Unmittelbarkeit zu personalisieren. Letztlich und vordringlich muss es darum gehen, über die bestehende Gesellschaft hinaus nach neuen Produktionsweisen, Strukturen und Institutionen des Zusammenlebens zu suchen, die allen Menschen den Zugang zu dem ermöglichen, was sie zum Leben brauchen, und die sie als freie Menschen zusammen leben lassen. Werden solche Zusammenhänge nicht reflektiert, wächst die Gefahr, dass sich unbegriffene Ängste in Hass und Gewalt entladen. Einsatz gegen soziale Spaltung und für die Solidarität aller Menschen verbunden mit dem Engagement für die Überwindung des Kapitalismus ist die Alternative zum ‚Weiter so‘ mit sozialer Spaltung und Demütigung, mit der Zerstörung der Lebensgrundlagen und der Flucht von Menschen, zur Ausbreitung von Rassismus usw.

### **Verantwortung der Kirchen**

In besonderer Verantwortung sehen wir die christlichen Kirchen. Sie stehen für den Glauben an den einen Gott, der als Schöpfer aller Menschen alle zu Geschwistern macht. Der Glaube an Gott und die Einheit der Menschheit sind so aufs Engste miteinander verbunden. Diese Einheit beginnt da, wo die ‚Armen‘ in den Mittelpunkt gerückt werden. Hoffnung gibt es nicht gegen andere, sondern nur im Blick auf „einen neuen Himmel und eine neue Erde“ (Offb 21,1) für alle Menschengeschwister zusammen. Die jüdisch-christliche Rede von Gott ist die Rede von einem Gott, der die Schreie aus dem Leid hört und der aus dem Sklavenhaus befreit.

Diese Schreie erschallen auch heute – und zwar von Menschen, die eingeschlossen sind in ein System, das sich, wie Papst Franziskus formuliert, dem Fetischismus des Geldes unterworfen hat, d.h. dem abstrakten Zweck, Geld zu vermehren. Überall da, wo Unrecht, Gewalt und Tod herrschen, drängt der Glaube an Gott über die Welt, wie sie ist, hinaus, fragt sie an, überschreitet – transzendiert – sie. Im Horizont dieses Gottesgedächtnisses wird es möglich, bestehende Verhältnisse, die Menschen erniedrigen und Lebensgrundlagen zerstören, entschieden zu kritisieren, und gleichzeitig an der Hoffnung auf ein Leben in Gerechtigkeit und Frieden für alle Menschen festzuhalten und der Versuchung zu widerstehen, Menschen gegeneinander auszuspielen und sich abzufinden mit der Welt, wie sie ist. Dieser Glaube befreit zum entschiedenen Widerspruch gegen Rassismus, Ausgrenzung und Abwertung von Menschen. Aus dem Zentrum ihres Gottesgedächtnisses könnten die Kirchen die Kraft finden, in prophetischer Kritik für die Notwendigkeit einzustehen, die Grenzen der bestehenden Gesellschaft zu überschreiten.